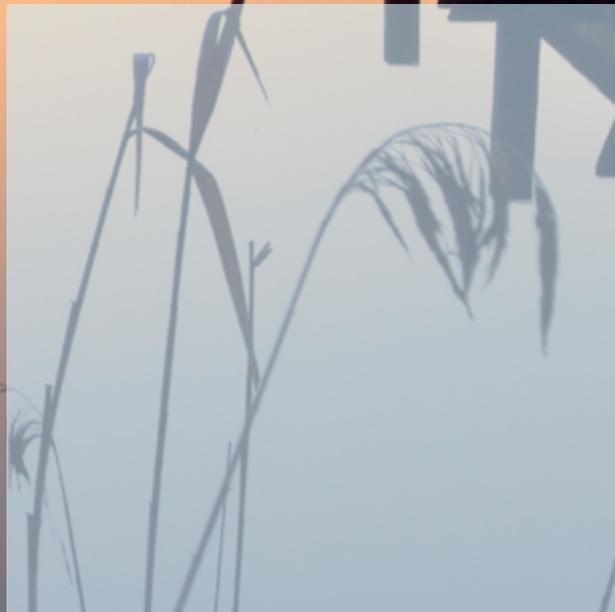




St. Nicolaiheim
Sundsacker e.V.

Patientenverfügung

in einfacher Sprache



Liebe Leserin, lieber Leser!

Vor Ihnen liegt eine Patientenverfügung, die in einfachen Worten geschrieben ist. Medizinische Begriffe werden darin erklärt.

Verabreden Sie sich mit einem Menschen, dem Sie vertrauen. Er wird die Patientenverfügung zusammen mit Ihnen lesen und ausfüllen.

Vielleicht bittet dieser Mensch auch noch jemanden dazu, der sich mit Patientenverfügungen gut auskennt. Dann können Sie zu dritt über Ihre Wünsche sprechen.

Wichtig ist: Nehmen Sie sich Zeit.

Es dauert vielleicht mehrere Stunden, alles zu lesen oder zu hören, zu verstehen und auszufüllen. Nehmen Sie sich diese Zeit und machen Sie eine Pause, wenn Sie eine Pause brauchen.

Es ist nicht leicht, alles zu verstehen, was in einer Patientenverfügung geschrieben steht.

Und vieles davon macht nachdenklich.

Manche Dinge können Sie vielleicht nicht gleich entscheiden. Schlafen Sie eine Nacht darüber oder sprechen Sie mit jemandem darüber.

Erzählen Sie Ihrer Familie oder guten Freunden, dass Sie eine Patientenverfügung haben. Wenn Sie in einer Einrichtung leben, erzählen Sie dies einem Mitarbeiter.

Sollte es Ihnen einmal schlechter gehen, müssen andere wissen, dass Sie eine Patientenverfügung erstellt haben und wo Sie diese aufbewahren.

Alle Entscheidungen, die Sie in dieser Patientenverfügung treffen, können Sie jederzeit ändern.

Dann füllen Sie einfach eine neue Patientenverfügung aus. Auch mündliche Änderungen sind möglich.

Liebe Betreuerin, lieber Betreuer,

zu Ihnen kommen Menschen, denen das Verstehen komplizierter Texte schwer fällt. Aus diesem Grund ist diese Patientenverfügung in einfacher Sprache aufgebaut.

Der von Ihnen betreute Mensch vertraut Ihnen. Deshalb möchte er seine Patientenverfügung mit Ihrer Hilfe ausfüllen.

Wichtig ist, sehr offen und aufmerksam miteinander sprechen zu können und sich auch die notwendige Zeit und Ruhe für diese Aufgabe zu nehmen. Denn das Ausfüllen der Patientenverfügung wird mehrere Stunden dauern. Es ist gut, dafür eine ungestörte Atmosphäre zu schaffen. Manchmal werden Pausen notwendig sein. Das Vorlesen, Erläutern und Entscheiden braucht diese Zeit und Ruhe.

Holen Sie sich gegebenenfalls jemanden an Ihre Seite, der sich gut mit Patientenverfügungen auskennt und Ihnen fachmännische Hilfestellung dazu geben kann. Ärztliche Maßnahmen korrekt zu beschreiben, ist für Laien ohne fachmännische Hilfe oft nicht möglich. Zum Beispiel kann ein Hausarzt helfen, die Formulierungen zu erläutern.

Das Gespräch findet dann zu dritt statt.

Ihr betreuter Mensch muss »einwilligungsfähig« sein. Wichtig dabei ist: Er kann eindeutig sagen oder aufschreiben, was er möchte. Er kann Entscheidungen (für seine Zukunft) treffen. Er trifft diese Entscheidungen frei und versteht auch deren Reichweite.

Sie werden am Schluss der Patientenverfügung gefragt, ob Ihr Gesprächspartner alles verstanden hat und ob er einwilligungsfähig war.

Wenn er nicht einwilligungsfähig war, stellen seine Wünsche und Willensbekundungen dennoch eine wichtige Leitlinie für Ärzte und Betreuer dar, gelten aber nicht als Patientenverfügung im gesetzlichen Sinne. Bitte besprechen Sie Ihre Einschätzung offen miteinander.

Prüfen Sie gemeinsam mit Ihrem Betreuten nach zwei Jahren (oder auch früher), ob die Patientenverfügung weiterhin so gültig sein soll.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mein **Name** ist _____

Ich wurde **geboren** am _____ in _____

Heute **wohne** ich _____

Meine **Telefonnummer** lautet _____

Mein **Personalausweis** hat die Nummer _____

Meine **Betreuerin**/mein **Betreuer** heißt _____

Ich weiß: Für den Arzt ist es sehr wichtig, mich gut zu kennen. Das ist besonders wichtig, wenn ich ihm nicht mehr selbst sagen kann, was ich möchte. Wenn ein Arzt und mein Betreuer wichtige Dinge für mich entscheiden, sollen sie über mich und mein Leben wissen:

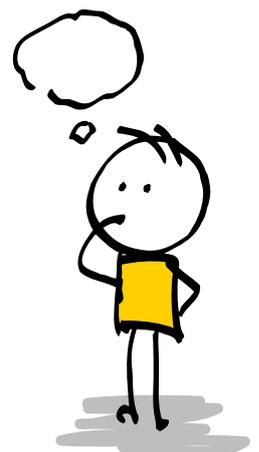
Drei Wörter, die beschreiben, wie ich bin: _____

Diese Menschen sind mir sehr wichtig und kennen mich sehr gut.

Ich freue mich über ihren Besuch: _____

Meine Hobbies sind: _____

- Ich habe darüber nachgedacht, wie es wäre, wenn ich sehr schwer krank bin.
- Ich habe darüber nachgedacht, was ich mir wünsche, wenn ich vielleicht einmal sehr schwer krank bin oder sterbe.
- Ich habe darüber nachgedacht, wie es wäre, wenn ich nicht mehr selbst entscheiden und sagen kann, was ich möchte und was nicht.
- Das sind meine Erfahrungen mit Sterben und Tod.



Patientenverfügung

Ich höre gerne Musik. Ja Nein

Am liebsten höre ich: _____

Ich sehe gerne fern. Ja Nein

Am liebsten sehe ich: _____

Ich lese gerne oder finde es schön, wenn mir jemand etwas vorliest. Ja Nein

Am liebsten lese oder höre ich: _____

Ich esse/trinke gerne: _____

Ich mag überhaupt nicht: _____

Ich habe Angst vor: _____

Wenn ich traurig oder ängstlich bin, hilft mir: _____

Mein schönstes Erlebnis in der letzten Zeit: _____

Wenn ich drei Wünsche frei hätte: _____

Ich bin evangelisch katholisch _____

Mein Glaube ist mir wichtig nicht so wichtig gar nicht wichtig

Ich möchte, dass ein Pastor, ein Priester oder jemand von meiner Glaubensgemeinschaft kommt und mich in der letzten Zeit meines Lebens begleitet. Ja Nein

Was ich noch über mich sagen möchte: _____

Was ist ein Hospiz?

Ein Hospiz ist ein Haus, das schwerkranke Menschen aufnimmt. Diese Menschen leben nur noch wenige Wochen oder Monate.

Die Mitarbeiter im Hospiz und der Arzt versuchen, dass die kranken Menschen möglichst wenig leiden. Sie wollen ihnen besonders aufmerksam und hilfreich zur Seite stehen. Sie begleiten die kranken Menschen bis zu ihrem Tod.

- Ja, wenn es einen Platz für mich im Hospiz gibt, möchte ich dorthin umziehen und dort sterben.
- Wenn es geht, möchte ich in meinem Zuhause sterben.

Was ist ein Hospiz-Begleiter?

Ein Hospiz-Begleiter ist ein Mensch, der schwer kranke Menschen regelmäßig besucht. Wenn Sie möchten, kommt er zu Ihnen nach Hause oder ins Krankenhaus.

Ein Hospiz-Begleiter ist für Sie da wie ein guter Freund. Er besucht die Menschen bis sie sterben. Er ist dafür ausgebildet. Er tut dies ehrenamtlich und bekommt kein Geld dafür.

- Ja, ich möchte regelmäßig von einem Hospiz-Begleiter besucht werden.
- Nein, ich möchte nicht, dass ein Hospiz-Begleiter kommt.



Ich wünsche mir, dass der Arzt offen mit mir spricht. Er soll mir meine Krankheit erklären. Er soll mir erklären, wie er mich behandeln will. Was der Arzt über mich weiß, möchte ich auch wissen.

- Ja
- Nein

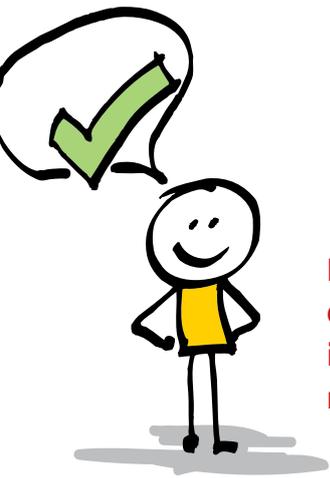
Wenn mein Sterben beginnt

Wenn mein Sterben beginnt, wünsche ich mir, dass der Arzt mich trotzdem so lange wie möglich am Leben hält.

- Ja
- Nein

Wenn ich sterbe kann es ein, dass ich große Angst bekomme. Es kann sein, dass ich Schmerzen habe. Es kann sein, dass ich nur sehr schwer Luft bekomme. Es gibt Medikamente gegen Angst, gegen Schmerzen und gegen Luftnot. Diese Medikamente helfen mir. Sie können aber sehr müde machen. Es kann auch sein, dass die Medikamente mein Leben ein paar Stunden oder Tage verkürzen.

- Ja, ich möchte, dass der Arzt mir mit den Medikamenten hilft, auch wenn ich müde werde, auch wenn mein Leben dadurch etwas kürzer sein kann.
- Wenn ich Schmerzen habe, reicht es, wenn der Arzt sie erträglich macht. Ich möchte nicht durch die Medikamente müde sein.



Nur wenn ich verstehe, was diese Wörter bedeuten, kann ich entscheiden, wie der Arzt mich behandeln soll.

Beatmung

Es kann sein, dass ich so krank bin, dass ich nicht mehr alleine atmen kann. Eine Maschine kann mir dann beim Atmen helfen. Ein Schlauch wird dafür in meine Luftröhre geschoben. Das tut mir nicht weh, weil es unter Narkose gemacht wird. Durch den Schlauch werde ich beatmet. Wenn es mir wieder etwas besser geht, merke ich den Schlauch in meiner Luftröhre. Das ist unangenehm. Wenn ich wieder alleine atmen kann, wird der Schlauch herausgezogen.

Wiederbelebung

Wenn mein Herz stehen bleibt, versucht der Arzt, es wieder zum Schlagen zu bringen. Der Arzt kann mir eine Maske über Mund und Nase anlegen. An der Maske ist ein Beutel. Der Arzt drückt immer wieder auf den Beutel. So pumpt er Luft in meine Lunge. Das kann mir helfen. Der Arzt kann mir immer wieder auf den Brustkorb drücken und mein Herz damit zusammenpressen. So kann mein Blut weiter fließen.

Er kann versuchen, mir Stromstöße zu geben, damit mein Herz wieder schlägt. Ich bekomme von all dem nichts mit. Die Wiederbelebung tut mir nicht weh.

Dialyse / Blutwäsche

Die Nieren haben die Aufgabe, mein Blut immer wieder zu reinigen. Wenn sie das nicht mehr können, bekomme ich eine Vergiftung, und ich sterbe. So wie meine Atmung ausfallen kann, können auch meine Nieren ausfallen. Auf der Intensivstation kann eine Maschine die Aufgabe meiner Nieren tun. »Blutwäsche« oder »Dialyse« heißt das. Manchmal hilft es schon, die Blutwäsche ein paar Mal zu machen. Nur wenn meine Nieren gar nicht mehr gut arbeiten können, muss ich immer zur Dialyse.

Blutübertragung

Blut fließt durch meinen ganzen Körper. Blut versorgt meine Körperzellen und mein Gehirn mit Sauerstoff. Durch eine Verletzung oder eine Krankheit kann ich zu wenig Blut im Körper haben. Der Arzt kann einen Schlauch mit einer Nadel in meinen Arm stechen. Dann kann frisches Blut durch den Schlauch in meinen Körper fließen. Das Blut hat ein anderer Mensch gespendet. Eine Blutübertragung tut außer dem Stich nicht weh.

Flüssigkeitszufuhr

Wasser ist lebensnotwendig: Wenn ich nicht genug trinke oder nicht mehr trinken kann, trockne ich aus. Mein Blut wird dicker, ich werde schwach und verwirrt, vielleicht sogar bewusstlos. Meine Nieren und mein ganzer Kreislauf arbeiten nicht mehr richtig. Der Arzt kann mir helfen: Er steckt eine Nadel in meinen Arm. An der Nadel ist ein Schlauch. Dadurch kann Wasser in meinen Körper tropfen. Das tut nicht weh, aber ich kann meinen Arm nicht so gut bewegen.

Künstliche Ernährung

Essen ist wichtig. Im Essen sind Nährstoffe, die mein Körper braucht. Es kann sein, dass ich so krank bin, dass ich nicht mehr wie gewohnt essen kann. Dann kann der Arzt mich künstlich ernähren: Er kann mir eine Nadel in den Arm stecken. An der Nadel ist ein Schlauch. Dadurch tropft eine Flüssigkeit mit vielen Nährstoffen in meinen Körper. Das tut nicht weh.

Der Arzt kann auch einen dünnen Schlauch durch meine Nase in meinen Magen schieben. Das ist unangenehm und stört zuerst beim Schlucken. Durch den Schlauch kann flüssige Nahrung in meinen Magen gegeben werden.

Wenn ich lange Zeit nichts essen kann, kann der Arzt mir in einer Narkose von außen einen Schlauch in den Magen legen. Das nennt man PEG-Sonde.

Über diesen Schlauch kann Nahrung und Flüssigkeit direkt in meinen Magen gegeben werden. Das Ende vom Schlauch guckt aus meinem Bauch heraus. Das ist ungewohnt, stört aber nicht und tut auch nicht weh. Die PEG-Sonde kann sehr lange an meinem Bauch bleiben.

Wenn es geht, kann ich trotzdem etwas essen und trinken. Eine PEG-Sonde kann auch wieder entfernt werden.

Auf der Intensivstation

Wenn ich sehr schwer krank bin oder einen schweren Unfall hatte, komme ich auf eine Intensivstation.

Intensivstation heißt, dass der Arzt und die Krankenschwestern und Krankenpfleger mich besonders gründlich behandeln. Sie überwachen rund um die Uhr, wie es mir geht. Dafür gibt es viele technische Geräte.

Es ist sehr anstrengend und sehr aufregend und auch unangenehm für mich, wenn ich so besonders gründlich behandelt werden muss. Das weiß der Arzt. Er möchte, dass ich ruhig bin, keine Angst habe und nicht leiden muss bei der Behandlung. Darum bekomme ich Medikamente, damit ich viel schlafe. Die meisten Behandlungen auf der Intensivstation bekomme ich darum nicht mit.

Was wäre, wenn ich eine Hirnschädigung hätte?

Was ist eine Hirnschädigung?

Durch eine Blutung im Gehirn, durch eine Verletzung am Kopf, durch eine Entzündung im Gehirn, durch einen Herz-Kreislauf-Stillstand oder durch eine Vergiftung kann mein Gehirn sehr schwer beschädigt werden:

- so schwer, dass ich nicht mehr so leben kann wie bisher.
- so schwer, dass ich gar nicht mehr mit anderen Menschen sprechen kann.
- so schwer, dass ich nichts mehr für mich selbst entscheiden kann.

Selten erholen sich Menschen von schweren Hirnschädigungen. Der Arzt kann das nicht mit Sicherheit voraussagen. Ich versuche mir vorzustellen, dass ich eine schwere Hirnschädigung habe,



... und ich entscheide:

- Auch wenn ich eine schwere Hirnschädigung habe, soll der Arzt alles tun, damit ich am Leben bleibe.
- Wenn ich eine schwere Hirnschädigung habe, darf der Arzt nur bestimmte Dinge tun:

Wiederbelebung	Der Arzt darf das tun.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
Beatmung	Der Arzt darf das tun.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
Dialyse / Blutwäsche	Der Arzt darf das tun.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
Blutübertragung	Der Arzt darf das tun.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
Künstliche Ernährung	Der Arzt darf das tun.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
über eine Nadel in meinem Arm	Der Arzt darf das tun.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
über eine PEG	Der Arzt darf das tun.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
über eine Nasensonde	Der Arzt darf das tun.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
Flüssigkeitszufuhr	Der Arzt darf das tun.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein

Was wäre, wenn ich Krebs hätte?

Was ist Krebs?

Krebs ist eine Krankheit, bei der eine ganz kleine Krebszelle irgendwo in mir entsteht. Die Zelle teilt sich wieder und wieder, bis ganz viele Krebszellen entstanden sind. Die Krebszellen schließen sich zusammen und bilden einen Tumor. Ein Tumor setzt sich an mein gesundes Gewebe und verdrängt oder zerstört es. Krebs kann überall in meinem Körper entstehen. Wenn der Krebs lange Zeit unerkannt bleibt, werde ich schwer krank. Krebs kann tödlich sein. Ich versuche mir vorzustellen, dass ich Krebs habe und bald daran sterben werde,



... und ich entscheide:

- Auch wenn ich Krebs habe und bald daran sterben werde, soll der Arzt alles tun, damit ich am Leben bleibe.
- Wenn ich Krebs habe und bald daran sterben werde, darf der Arzt nur bestimmte Dinge tun:

Wiederbelebung	Der Arzt darf das tun.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
Beatmung	Der Arzt darf das tun.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
Dialyse / Blutwäsche	Der Arzt darf das tun.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
Blutübertragung	Der Arzt darf das tun.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
Künstliche Ernährung	Der Arzt darf das tun.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
über eine Nadel in meinem Arm	Der Arzt darf das tun.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
über eine PEG	Der Arzt darf das tun.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
über eine Nasensonde	Der Arzt darf das tun.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
Flüssigkeitszufuhr	Der Arzt darf das tun.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein

Was wäre, wenn ich eine schwere Demenz hätte?

Was ist Demenz?

Demenz ist eine Krankheit in meinem Gehirn: Ich werde vergesslich. Ich weiß nicht immer genau, wo ich bin oder welcher Tag ist. Ich vergesse immer mehr Dinge aus meinem Leben: Ich vergesse Wörter. Ich vergesse, wie man dieses oder jenes tut. Ich vergesse, was ich bisher erlebt habe. Ich vergesse sogar Menschen, die mir sehr lieb und wichtig sind. Ich verändere mich nach und nach. Am Ende der Krankheit kann ich mich nicht mehr bewegen und nicht mehr sprechen. Ich habe alles vergessen. Ich versuche mir vorzustellen, dass ich eine schwere Demenz habe,



... und ich entscheide:

- Auch wenn ich eine schwere Demenz habe, soll der Arzt alles tun, damit ich am Leben bleibe.
- Wenn ich eine schwere Demenz habe, darf der Arzt nur bestimmte Dinge tun:

Wiederbelebung	Der Arzt darf das tun.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
Beatmung	Der Arzt darf das tun.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
Dialyse / Blutwäsche	Der Arzt darf das tun.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
Blutübertragung	Der Arzt darf das tun.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
Künstliche Ernährung	Der Arzt darf das tun.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
über eine Nadel in meinem Arm	Der Arzt darf das tun.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
über eine PEG	Der Arzt darf das tun.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
über eine Nasensonde	Der Arzt darf das tun.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
Flüssigkeitszufuhr	Der Arzt darf das tun.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein

Organspende

Eine schwere Verletzung am Kopf, eine Blutung in meinem Gehirn oder andere Krankheiten können mein Gehirn so zerstören, dass kein Arzt mich mehr heilen kann. Mein Kreislauf arbeitet dann noch. Aber ich kann nicht mehr alleine atmen. Eine Maschine hilft mir dabei. Ich kann nicht mehr sprechen, nicht mehr fühlen und nicht mehr sehen und hören. Ich kann mich nicht mehr bewegen, nicht mehr denken. Der Arzt nennt das »hirntot«. Weil die Maschine für mich atmet, arbeiten meine Organe – das Herz, die Lunge und die Nieren – aber noch.

Meine Organe können mehreren anderen kranken Menschen helfen, weiter zu leben. Wenn ich es erlaube, kann der Arzt meine Organe herausoperieren. Davon merke ich nichts mehr. Der Arzt kann meine Organe dann anderen Menschen einsetzen. Das nennt man »Organspende«.

Wenn ich mich für eine Organspende entscheide, bedeutet das: Meine Organe arbeiten mit Hilfe der Beatmungsmaschine und Medikamenten noch ein paar Tage weiter.



Herz, Lunge, Leber, Nieren, Bauchspeicheldrüse, Darm und Teile der Haut (Organe), Hornhaut der Augen, Herzklappen und Teile der Blutgefäße, des Knochengewebes, des Knorpelgewebes und der Sehnen (Gewebe) kann der Arzt von mir entnehmen.

Ich möchte Organe oder Gewebe spenden.

Ja Nein

Ich spende: _____

Diese Organe spende ich nicht: _____

Ich muss keine Organe spenden. Es ist allein meine Entscheidung, ob ich das erlaube.

Obduktion

Der Arzt fragt manchmal: Woran ist der Patient gestorben? Wie ist die Krankheit verlaufen? Haben die Medikamente richtig gewirkt? Um Antworten zu bekommen, schlägt der Arzt eine »Obduktion« vor.

Das bedeutet: Der Tote wird erst von außen ganz genau untersucht und dann von innen. Dafür muss der Tote aufgeschnitten werden, damit man seine Organe genau untersuchen kann. Nach dieser Untersuchung wird der Tote wieder zugenäht. Die Ergebnisse von so einer Obduktion können helfen, die Fragen des Arztes zu beantworten.

Ich bin mit einer Obduktion einverstanden.

Ja

Nein



Patientenverfügung

Wenn ich einmal so krank oder schwach bin, dass ich nicht mehr sagen kann, was ich wünsche, dann soll der Arzt, der mich behandelt, diese Patientenverfügung lesen.

- Der Arzt und mein Betreuer sollen sich genau an das halten, was in meiner Patientenverfügung steht.
- Ich traue dem Arzt und meinem Betreuer zu, dass sie die richtigen Entscheidungen für mich treffen.
- Der Arzt soll das, was ich aufgeschrieben und angekreuzt habe, mit meinem Betreuer, meinen Angehörigen und mit Menschen, die mich sehr gut kennen, besprechen. Sie sollten sich dafür zusammensetzen. Die Patientenverfügung soll ihnen helfen, für mich und in meinem Sinne zu entscheiden.

Alles, was ich hier angekreuzt und aufgeschrieben habe, ist so richtig.

Ich werde mir meine Patientenverfügung regelmäßig noch einmal durchlesen und überprüfen, ob ich vielleicht etwas ändern möchte.



Ort und Datum

Unterschrift

Ich habe diese Patientenverfügung nicht alleine ausgefüllt,

sondern mit _____ als Berater.

Patientenverfügung

Als Berater bestätige ich/bestätigen wir,

dass Frau/Herr _____

diese Patientenverfügung mit meiner/unsere Beratung und Unterstützung ausgefüllt hat.

- Er/Sie konnte den Inhalt der Patientenverfügung verstehen und war in der Lage, Entscheidungen für sich zu treffen.
- Ich habe keine Zweifel an seiner/ihrer Einwilligungsfähigkeit.
- Er/Sie hatte Schwierigkeiten, die Fragen zu verstehen und Entscheidungen für sich zu treffen. Die Antworten sind daher keine Patientenverfügung im gesetzlichen Sinne. Sie sind trotzdem eine wichtige Leitschnur für Ärzte und Betreuer.

Ort und Datum

Unterschrift(en) Berater

Beruf ggf. Stempel

Alle 2 Jahre: Ich habe mir meine Patientenverfügung noch einmal genau durchgelesen.
Ich möchte nichts verändern.

Ort und Datum

Unterschrift

Ort und Datum

Unterschrift

Wenn ich gestorben bin ...

Ich möchte, dass man mich schön anzieht, wenn ich gestorben bin.

Am liebsten _____

Ich möchte, dass man mir ein Totenhemd anzieht, wenn ich gestorben bin.

Wenn ich gestorben bin, ist es nicht mehr wichtig, was ich anhabe.

Ich möchte, dass man eine Aussegnung für mich feiert.

Ausegnung heißt: gemeinsam beten, Worte aus der Bibel hören, sich an den Verstorbenen erinnern, einander von ihm erzählen oder im Stillen an ihn denken. Der Pastor segnet den Verstorbenen. Gottes Segen wird auch denen zugesprochen, die nun traurig sind.

Ich möchte, dass eine Verabschiedung für mich gefeiert wird.

Die Verabschiedung soll ohne Segen und ohne Worte aus der Bibel sein.

Ich möchte in einem Sarg beerdigt werden.

Ich möchte verbrannt werden.

Diese Dinge möchte ich gerne bei mir im Sarg haben: _____

Ich wünsche mir eine kirchliche Trauerfeier: Ja Nein

Bei der Trauerfeier soll das gesungen oder gelesen werden: _____

Patientenverfügung

Da möchte ich beerdigt werden/da soll meine Urne beigesetzt werden: _____

Diese Menschen sollen benachrichtigt werden, wenn ich gestorben bin: _____

Ich habe ein Testament geschrieben Ja Nein

Hier bewahre ich es auf: _____

Ort und Datum

Unterschrift

Unterschrift eines Mitarbeiters oder des Betreuers oder eines Zeugen



St. Nicolaiheim
Sundsacker e.V.

Mehlbydiek 23
24376 Kappeln

www.st-nicolaiheim.de